

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverregr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Wochenschrift  
Nr. 353. 19. Dec. 1873.

Preis 12 Sgr.  
Anzeigenpreis 1 Sgr. pro Zeile.

Dr. 353. Achtehnter Jahrgang. Mittheilung: Dr. Emil Hieroy. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 19. December 1873.

## Abonnements-Einladung.

An unsere Abonnenten, insonderheit an die auswärtigen, ergeht die ergebenste Bitte, ihre Abonnements für das nächste Quartal unverzüglich erneuern zu wollen, damit wir im Stande sind, ohne Unterbrechung das Blatt weiter zu liefern. Die Herstellung der großen Auflage der „Dresdner Nachrichten“, welche jetzt in 23,000 Exemplaren gedruckt werden, macht die rechtzeitige Anmeldeung des Abonnements dringend nöthig. Der Preis des Blattes bleibt unverändert, und wie unser Blatt eines der billigsten in Deutschland ist, so hat der stete Zuwachs unseres Leserkreises zu unserer Veranschaulichung gezeitigt, daß die gemachten Anstrengungen, das Blatt auf der Höhe der Zeit zu halten, überall anerkannt worden sind.

Wir werden außer einer politischen kurzen Uebersicht der Weltlage und der Mittheilung des Wichtigsten aus der Tagesgeschichte, unterstützt durch schleunigste Beifügung der Neuesten Original-Depeschen, nach wie vor freisinnig und unabhängig die Localereignisse unseren Lesern zu bieten suchen. Sowohl die Raths- wie die Stadtvorordneten-Erklärungen theilen wir ihrem wesentlichen Inhalt nach unverzüglich mit, wie wir auch alle Gerichtsungen sündig referiren. Das Feuilleton bringt Berichte über alle hervorragenden Leistungen der Theater, Concerte, Vorträge und Ausstellungen. Unseren Börsenbericht haben wir völlig completirt, wie wir auch Markt- und Industrieberichte eingeführt haben. Zahlen wir hinzu, daß die Fahrpläne der Bahnen u. s. w., Witterungs- und Wasserstandsnotizen, vollständige Theaterzettel, sowie eine Fülle vermischter kleiner Erzählungen, in der Sonntagsbeilage auch größere Novellen in unserem Blatte nicht fehlen, so hoffen wir, die uns ehrendes große Beifügung des Publikums uns zu erhalten und mit dem Motto „Vorwärts!“ die Bahn zu kennzeichnen, die wir auch ferner zu gehen gedenken.

Die Redaction der Dresdner Nachrichten.

## Politisches.

Bismarck wieder in Berlin und die obligatorische Einleihe im preussischen Abgeordnetenhaus beraten — diese Thatsachen ergäßen sich gegenseitig. Ueber die Nothwendigkeit der staatlich zwangsweise vorgeschriebenen Form der Eheschließung vor den bürgerlichen Gerichten läßt sich nicht viel Neues mehr sagen; auch die Debatte im preussischen Abgeordnetenhaus hat wenig noch nicht Befragtes zu Tage gefördert. Für Preußen und seine kirchlich-staatlichen Streitigkeiten ist sie eine pure Nothwendigkeit geworden. An der Genehmigung dieses Instituts durch die überwiegende Mehrheit des Abgeordnetenhauses ist nicht zu zweifeln, wohl aber an der Annahme der Bestimmung, daß die Regierung auch Geistliche mit dem Auftrage betrauen will, die bürgerliche Form der Eheschließung vorzunehmen. Die Regierung beabsichtigt damit eine Schonung der Gefühle der protestantischen Pastoren, die von Staatswegen mit der bürgerlichen Eheschließung beauftragt werden würden, da sie ja dem Staate nicht feindlich gegenüberstehen. Hingegen würde sie staatsfeindliche katholische Geistliche mit der Wahrnehmung derartiger Staatsaufträge nicht betrauen. Das ungleiche Maß der Behandlung der beiden Kirchen springt aber denn doch zu sehr in die Augen, als daß es denkbar ist, daß das Abgeordnetenhaus hierauf einginge. Was bisher inhaltsloser Vorwurf der Clericalen war: daß die preussische Regierung partiell, feindselig gegen die katholische Kirche aufträte, würde in Zukunft einer inneren Begründung nicht entbehren.

Das neueste Krankheitsbulletin des preussischen Staats — denn der kirchlich-politische Conflict ist kein Zeichen staatlicher Gesundheit — lautete heute: Außer dem Fürstbischof von Breslau, gegen welchen eine Geldbuße von 11,200 Thlr. oder 2 Jahre Gefängnis erkannt ist, ist auch der Bischof von Trier in der Sitzung des Justizcollegiums vom 15. wegen „geschwärzter“ Anstellung von 32 Geistlichen zu 6400 Thlr. Geldstrafe resp. 2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden.

Diese localen Erscheinungen der Krankheit führen uns auf den Sitz des Uebels, nach Rom. Aus gut katholischen Kreisen bringen jetzt Zeichen tiefer Unzufriedenheit gegen die Encyclica des Papstes an den Tag. Zunächst sind es die römischen Mönche und Nonnen, die dem Papste schmolzen, daß er sich mit dem Kaiser Wilhelm und der Schweiz herumjankt und seinen Bannspruch gegen die Landvolk Altkatholiken schleudert, während er nicht einen Blick gegen die italienische Regierung habe, die sie, die Mönche und Nonnen, von Haus und Hof vertrieb. Sie verwundern sich, wie er nur schreiben konnte, „er würde seinen Schmerz gern mit Gebuld ertragen, wenn er nur nicht in andern Ländern so viele Brüder unschuldig leiden sähe.“ Diese Sorge und Bitterkeit für die leidenden Brüder in den andern Ländern und die Gleichgültigkeit gegen die römischen Klosterbrüder, die jahrhundertlang die Stützen des Papstes und die Säulen der katholischen Kirche gewesen, kommen ihnen äußerst ungerecht vor. Sie erkannten daraus das Einverständnis des Papstes mit den Jesuiten, welches aus nichts Anderem hinausging, als alle religiösen Orden bis auf zwei oder drei zu unterdrücken, welche die Jesuiten zum Schein neben sich bestehen lassen wollten, um die Aufmerksamkeit der misstrauischen Welt von sich ab- und auf sie zu lenken. „Ja, er ist mit den Jesuiten einverstanden“, klagen sie, „und freut sich im Stillen mit ihnen darüber, daß wir von der italienischen Regierung unterdrückt und ausgeplündert worden sind. Wir haben nicht vergessen, daß, wenn die Italiener am 20. September nicht in Rom eingerückt wären, der Papst mit den Jesuiten dem Concil den Vorschlag gemacht hätte, alle religiösen Orden, bis auf die Jesuiten und ihre verwandten Gesellschaften, aufzulösen.“

Auch die untern österreichischen und russischen Zepter lebenden Polen murren darüber, daß der Papst in seiner Encyclica kein Wort über die Verfolgungen der polnisch-katholischen Kirche durch

die Russen gesagt habe. Wie ungleich bemüht sie und die preussischen Polen der Papst! Den Ledochowski belobt er fortwährend, weil derselbe sich den Teufel aus dem Polenthum macht, vaterlandslos ist und das Polenthum höchstens zu ultramontanen Zwecken benutzt. Sollte Kaiser Wilhelm seinen Frieden mit dem Papste machen, so wäre Ledochowski augenblicklich wieder der getreue Diener des Kaisers, die Polen aber möchten sehen, wo sie einen Vertreter ihrer Nation herbeiläßen. Träte Ledochowski als polnischer Patriot und nicht als deutscher Bischof gegen Bismarck auf — der Papst würde ihn nicht eines Schreibens würdigen. Der Papst, der die Freiheits- und Unabhängigkeitsbestrebungen der Völker verflucht, kümmert sich nicht mit einem Athemzuge darum, was den Polen als Polen in Ausland passiert; es genügt, daß er mit der russischen Regierung über Neuordnung mehrerer katholischer Diözesen in Polen verhandelt, um die Regierung durch vollständige Ignoranz der Leiden Polens in seiner Encyclica nicht zu reizen. So hat wirklich der Papst einen schwierigen Stand. Wir finden, daß er vielzuviel flucht; die römischen Nonnen und Mönche, sowie die österreichischen und russischen Polen hätten gern noch einige herzstärkende Flüche in der Encyclica vernommen!

Die Wiener haben wieder ihre Heh: die Verhaftung des bekannten Osenheim und zweier seiner Oberbeamten. Der General-director der Lemberg-Czernowitz-Jassyer Bahn, Victor Osenheim, Ritter von Montezin, nahm eine hervorragende Stellung in der feinen Welt Wiens ein. Er ist Besitzer des Eisernen Kronen-Ordens, des russischen St. Annen- und St. Stanislaus-Ordens, des ottomanischen Medschidie-Ordens und des Ehren-Ritterkreuzes des ostenburg'schen Haus-Ordens. Als Besitzer des Kronen-Ordens wurde er in den österreichischen Ritterstand erhoben. Jetzt ist er, nachdem schon lange die Untersuchung schwebte, verhaftet worden wegen des Verbrechens des Betrugs. Er soll wesentlich und zum Nachtheil der Gesellschaft das Anlage- und Betriebskonto gefälscht, Schwellesslieferungen für eigene Rechnung angekauft und dann maskirt unter drittem Namen an die Gesellschaft theurer verkauft, eine Unmasse anderer Betrügereien begangen, namentlich auch die Lantime für den Verwaltungsrath nicht bloß vom Reingewinn, sondern von der Brutto-Einnahme berechnet zu haben und ähnliche Gaunereien mehr. Bis vor Kurzem sah dieser Bursche noch auf einem hohen Pferde: er verhielt sich öffentlich den Handelsminister Vanhans, als dieser gegen ihn die Untersuchung einleitete und die Bahn unter Sequester stellte. Selbst als die Affäre an's Gerichte kam, schänkte Osenheim seine üppige Lebensweise in keiner Richtung ein, sprachte offen damit, diese Untersuchung werde Vanhans das Portfeuille kosten, sah große Gesellschaften, die feinste Welt bei sich und wollte noch wenige Tage vor seiner Verhaftung Güter von sich verpfänden, um bei der Nationalbank 500,000 Gulden aufzunehmen. Da endlich griff die Staatsanwaltschaft ein, um nicht das Vermögen Osenheims zur Deckung seiner Betrügereien vermindern zu lassen. Alles wußte dieser Mann zu berechnen, nur nicht, daß sich endlich in Osenheim ein Hercules finden würde, der den Augiasstall der Eisenbahnverwaltungs-Corruption mit eisernem Besen auskehren will. Dieser Vanhans — ein scharflicher Hans für soule Bahnen! — ist eigentlich ein milder Charakter. Welche Mißwirtschaft muß im Bahnwesen dort eingerissen sein, wenn ein so milder Mann endlich entschlossen vorgeht! Wenn die ersten Klaffen der Gesellschaft sich ungenirt um einen kühnen Burschen, wie diesen Osenheim scharren, von dem es bekannt war, daß er Raub beging am allgemeinen Gute, wenn ein so Schuldiger mit frecher Stirn in der Gesellschaft einhergeht und fortfährt, Reichthümer auf Kosten der Besche aufzuhäufen, wenn der äußere Anstand an Stelle der wahren Moral tritt, dann ist es die höchste Zeit, daß der Staat endlich seines Amtes warte. Der jähre Himmelssturz von den Höhen der Gesellschaft in Klerikern, der sich in Wien jetzt wiederholt vollzieht, ist gewiß in der Ordnung und trägt zur Ehre des beleidigten Rechtsgefühls des Volkes bei — aber die Frage ist erlaubt: Warum läßt es der Staat soweit kommen? Warum untersucht er nicht früher den Vermögensbestand vieler Banken, Eisenbahnen und Actiengesellschaften, auf die schon längst das Volk mit Fingern deutet? Wir in Deutschland haben alle Ursache, dem österreichischen Handelsminister dankbar zu sein, daß er dem Schwimbel im österreichischen Eisenbahnenwesen entgegentritt; denn wie viele Millionen deutschen Geldes sind nicht in österreichischen Bahnen verbaut!

## Locales und Sächsisches.

J. R. Hohheit der Prinz und die Prinzessin Georg besuchten gestern, Donnerstag, Nachmittag 2 Uhr den Weihnachts-Bezirk des Handwerkervereins (Altmarkt 25, 1), nahmen sämtliche Ausstellungsräume (8 Zimmer) in Augenschein und machten verschiedene Einkäufe.

In Bezug auf eine Anzahl Beschlüsse der 2. Kammer empfehlen die Deputationen der 1. Kammer einfach den Beitritt. So bezüglich der Beschaffung zu Deckung des Bedarfs für die Finanzperiode 1872/73 und 74/75 (Referent Müller), der Bewilligungen zur Ablösung des Brauurbars und des Mahlwangs, sowie zur Vollendung des Fildbaus am alten Galeriegebäude (Ref. Seiler), endlich bezüglich des Rücklaufs des zum Schanzbau 1866 verwendeten Arecals (Ref. v. Burgk).

Laut Verfügung des General-Postamts werden die bisher von den Postanstalten zum freiwilligen Gebrauch ausgegebenen Post-Paket-Adressen von Neujahr ab für sämtliche innerhalb des deutschen Reichsgebietes zur Einlieferung kommenden Pakete, und zwar sowohl für die gewöhnlichen und recommandirten Pakete, als auch für die Pakete mit Werthangabe obligatorisch eingeführt. Reglementen anderer Art werden nach Neujahr von den Postanstalten nicht mehr angenommen. Die Beamten sind angewiesen worden, zur Einlieferung des Ueberganges, dem Publikum, namentlich in der ersten Zeit, die erforderliche Anleitung mit der größten Bereitwilligkeit zu ertheilen und insbesondere auch auf das Verständlich-

des Publikums durch angemessene Erläuterung dahin einzuwirken, daß die Zweckmäßigkeit der Maßregel für den gesammten bezüglichen Verkehr und Betrieb und für die größere Sicherheit und Beschleunigung der Päckereibeförderung, als im eigenen Interesse des Publikums liegend, begriffen wird.

Laut Klagen ertönen aus allen Stadttheilen über die höchst saumselige und ungenügende Straßenreinigung. Zugegeben, daß es bei unseren einmal so sehr verschmutzten Straßen ein Schreckens ist, durchgreifend eine der lgl. Residenz- und Hauptstadt würdige Sauberkeit herzustellen — unverzeihlich bleibt es auf alle Fälle, wenigstens die Straßenübergänge wie überhaupt alle Wegkreuzungen nicht gehörig rein und passierbar zu halten. Ist jeder Hausbesitzer verpflichtet, vor seinem Hause den Weg rein zu halten, so sollte man auch nicht genöthigt sein, den Schmutz auf den Straßenübergängen zu messen. In den Vorstädten namentlich ist dieser Zustand grauenhaft und unerträglich. Ist man noch leidlich trockenen Fußes an den Häuserfronten hingekommen — bei einer Wegkreuzung ist alle Vorsicht vergebens; über und über beschmutztes Schuhwerk und nasse Füße sind unvermeidlich. Am besten sind hierbei die Schulkinder zu beklagen und kein Wunder, wenn sich Krankheiten einstellen!

Um im Interesse der Social-Demokratie für social-demokratische Wahlen zum Reichstage zu agitiren, hatte die social-demokratische Partei die ihr unterthänige internationale Metallarbeiter-Gesellschaftsversammlung veranlaßt, zu voriger Mittwoch Abend in der Centralhalle eine große Versammlung aller hiesigen Metallarbeiter einzuberufen. Otto Walster und Auer, die beiden bekannten Agitatoren, hatten sich erboten über den „Fabrikanten-Bund“ (das unerwünschte Unterfangen der Arbeitgeber, sich in gleicher Weise wie ihre Arbeiter zu associiren) und die „Reichstagswahlen“ zu sprechen und war durch blutrothe Placate an allen Ecken genügend dafür gesorgt, daß die Einladung zur Versammlung in alle theilnehmigen Kreise einbringe. Man hatte aber, wie man uns mittheilt, doch die Rechnung, ohne den Wirth gemacht und das schöne Geld für die blutrothen Placate und die Saalmiete umsonst ausgegeben, denn von den Tausenden von Metallarbeitern, welche hier und in der nächsten Nachbarschaft wohnen, waren kaum 30 erschienen und darunter noch dazu ein gutes Theil Nicht-Metallarbeiter. Unter solchen Umständen sah man von Abhaltung der großen Versammlung ab.

Unsere Socialdemokraten, rühmlich wie sie sind, haben die gegenwärtig, namentlich unter der Frauenwelt, entstandene Bewegung gegen die durch den Zwischenhandel hervorgerufene übermäßige Verschwendung der Lebensmittel nicht vorübergehen lassen wollen, ohne für ihre Sache zu agitiren. So hatte die hiesige Mitgliedschaft des Allg. deutschen Arbeitervereins, welche, nebenbei bemerkt, kaum 20—30 Personen zählen soll, zu Mittwoch Abend in die Conferenz eine Versammlung anberaumt, und dazu alle „Bürger- und Arbeiterfrauen, sowie alle Arbeiter und Bürger Dresdens, welche sich für den Verein zur Beschaffung billigerer Lebensmittel interessieren“, eingeladen. Dieser verlockenden Einladung gegenüber haben die nach Tausenden zählenden Eingeladenen eine überaus seltene Theilnahmlosigkeit gezeigt, und sollen im Ganzen nur 40—50 Personen beiderlei Geschlechts sich versammelt gefast haben. Wie zu erwarten war, sollen nun die Socialdemokraten nach Eröffnung der Verhandlungen das Beginnen der hiesigen Frauenbewegung, welches von der mit anwesenden Urheberin der hiesigen Frauenbewegung, Frau Dr. Grubert-Hamilton, als den Grundstein der Selbsthilfe entsprechend, auseinandergesetzt und vertheidigt worden ist, bekämpft und lächerlich gemacht und die Durchführung ihrer Grundprincipien, Association mit Staatshilfe, als Unerschwinglichkeit gegen die Verschwendung der Lebensmittel und alle anderen Gebrechen der Jetztzeit hingestellt haben.

Ein Condukteur der Pferdebahn passirte gestern in frohster Stimmung die Seestraße, vom Altmarkt kommend. Er hatte in der Weihnachts-Ausstellung des Handwerkervereins einige Loose gepielt, a 3 Rgr. und wirklich ganz prächtige Sachen im Werth mehrerer Thaler darauf gewonnen.

Wie alle Jahre, werden nur heute, am ersten Tage des Christmarktes, die Töpfer aus Dippoldiswalde mit ihren niedlichen Kinderspielwaaren am Plage vor der Kreuzkirche feilhalten. Voriges Jahr waren die Vorläufe derselben schon am Mittag des einzigen Verkaufstages geräumt.

Wie wir schon vernehmen, hat Herr Seiler in Neuensalza die betr. Wähler bereits erlucht, ihn sowohl für den 23. sächsischen Bezirk, als für das Greizer Land, wo man ebenfalls sein Absicht auf ihn gerichtet, als Candidaten für die Reichstagswahl nicht aufzustellen.

Durch den Sturmwind, der am vorgestrigen Tage und heingestrichelt hat, wurde u. A. auch in der Louisenstraße eine um einen Neubau herum aufgeführte Holzplanke umgeworfen und dadurch ein an derselben stehender Zimmergeschl. Namens Trausch aus Hermsdorf bei Lausa, ein junger Mann von 22 Jahren, getroffen und ihm der rechte Unterschenkel zertrümmert. Er mußte, nachdem ihm ein Nothverband angelegt worden war, in einem Wagen nach seinem Wohnorte Hermsdorf befördert werden.

Von Aufsig wird Ciesang gemeldet, doch dürfte dasselbe wohl kaum Dresden erreichen und hindern, daß die Säch.-Böhm. Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre laut Infereat heute beginnenden Fahrten fortsetzt. Vorläufig verkehren zwischen Dresden-Pirna 3 Schiffe und zwischen Dresden-Weißer 1 Schiff und zwar Vorm. 10 und Nachm. 1 bis Pirna, Nachm. 2 und 4 bis Wittich und Nachm. 3 Uhr bis Weißer.

Nachdem Herr Ernst Schausch mit seinem Bruder Eduard glücklich in Amerika Ayl gefunden hat, ist vor einigen Tagen die von diesen beiden Herren geführte ehemalige Firma „Dresdner Leih- und Creditanstalt“ zur Hälfte durch Meister Wafius herabgenommen und weitergeführt worden. Man fand die vom Sturm abgetrennte Hälfte auf dem Pflaster der Wilbrunnerstraße.

Gestern ertönte früh ein Hochruf der Passanten der Blase-

if  
tzd.  
n,  
schelten  
Amms-  
ut von  
u. ge-  
fertigt.  
meine  
amen-  
er,  
ch und  
Kragen  
er Klub-  
gelehrt  
sien die  
von  
rer,  
s Stall-  
de  
ede  
Wagen,  
ert, sehr  
gelehrt  
verkau-  
P. 173  
d. Bl.  
gründl.  
Wolff-  
24, IV.  
hm.  
tter  
genogen,  
in Tages-  
regel,  
Nr. 1a.  
läufe  
Wieder-  
wilde auch  
schelten  
an hies d.  
bergerstr. 7.  
dem Beste-  
iten.  
huch.  
durant od.  
te gesucht.  
te restante  
schöne  
schneid-  
eichente  
eilt eine  
ne Auswah-  
er Garzer  
artendogel  
St. v. 2.  
an.  
el Claus.  
St.  
ezogen:  
rte  
sche  
inge,  
geräuchert,  
und sein-  
für die  
Einzelnen  
Bildwas-  
ndlung von  
hnel,  
26.  
geschäfts  
3. Etage,  
ob,  
uten: gold-  
Ringe, Ur-  
the u. Leib-  
edst-Kragen-  
ärmelachen  
e, Gallyer  
er,  
r. Pfund,  
albutter,  
Gfund.  
ter,  
liger,  
lung von  
rbst,  
vrag.  
kerei  
ellpresse,  
en Stadt.  
der Al-  
ven  
unter B.  
Wolf Mosse  
kerzen.  
er-  
er-  
undlung  
warze.  
raße 3.  
er Art  
reigen gegen  
Nr. 25, am  
B. 216. Stuet.